

war. Zudem engag. er sich als künstler. Mitarbeiter beim Dt. Landestheater. 1886 heiratete er L(o)uise Deutsch (geb. Wien, 31. 8. 1860; gest. Lugano, Schweiz, 15. 7. 1946), eine jüngere Schwester von Adele Strauß, der dritten Ehefrau von Johann Strauß (Sohn). Er übersiedelte 1893 mit seiner Familie nach Wien und leitete von hier seine Prager Fa. weiter. 1897 kaufte S. gem. mit Johann Strauß die Villa Erdödy in Ischl (Bad Ischl) und begann nach dessen Tod 1899 Erinnerungsgegenstände an die Familie Strauß zu sammeln. 1900 erwarb er mit Leon Doret und Emil v. Kubinzky das Theater a. d. Wien und blieb bis 1924 Mitbesitzer. 1901 wurde auf seine Anregung in Wien der Musikverlag „Universal-Edition A. G.“ (UE) gegründet, dessen Verwaltungsrat er nach der konstituierenden Generalversmlg. neben den Verlegern Bernhard Herzmansky (s. d.), Adolf Robitschek und Josef Weinberger angehörte (später Präs.). Zudem wirkte er im Verwaltungsrat der „Actiengesellschaft der Wiener Localbahnen“, als Vizepräs. des Verwaltungsrats der „Österreichischen Eisenbahn-Verkehrs-Anstalt“ sowie als Präs., techn. und kommerzieller Dir. von deren Tochterges. „Gesellschaft für elektrische Industrie“ (Elin). S. hatte auch Anteil an der Gründung der „Ungarischen Eisenbahn-Verkehrs-Actiengesellschaft“. 1917 wurde er (mit dem Ehrenwort „Edler“) nob. Bekannt wurde S. v. a. durch seine große Kunst- und Strauß-Smlg., die zu einem reichhaltigen Archiv der Alt-Wiener Tanzmusik wurde.

L.: *Illustriertes Wr. Extrabl.*, 14. 10. 1894; *FB*, 10. 4. 1901; *NFP*, 12. 4. 1901 (A.), 30. 12. 1926; *WZ*, 31. 12. 1926; *Hdb. jüd. AutorInnen* 3, 2002; *Nagl-Zeidler-Castle* 4, s. Reg.; *Renner*; *G. Löwe, Abschiedsgruß dem Witze-Intendanten des Prager Theaters, Herrn J. S. und seiner Frau Gemahlin, anläßl. ihrer Übersiedlung von Prag nach Wien ...*, 1893; *Die Fackel*, ed. K. Kraus, Nr. 41, 1900, S. 28f., 46, 1900, S. 6ff., 87, 1901, S. 30, 154, 1904, S. 8ff., 162, 1904, S. 31; *A. Bauer, 150 Jahre Theater a. d. Wien, 1952*, s. Reg.; *H. Jäger-Sunstenau, J. Strauß (= Wr. Schriften 22)*, 1965, S. 67; *A. Fessen, Der österr. Wirtschaftsadel von 1909–1918*, phil. Diss. Wien, 1975, S. 158f.; *75 Jahre UE (1901–1976)*, Kat. zur Ausst. der *WSLb* ..., ed. E. Hilmar, 1976, S. 9; *E. Hilmar, in: Österr. Musikz. 31*, 1976, S. 661ff.; *M. G. Hall, Österr. Verlagsgeschichte 1918–1938*, 1, 1985, S. 53, 60; *J. Strauß (Sohn), Leben und Werk in Briefen und Dokumenten 3–9, 1990–2002*, s. Reg.; *M. Prawy, J. Strauß, 1991*, s. Reg.; *Ch. Hailey, in: Österr. Musikz. 56*, 2001, S. 8; *S. Lillie, Was einmal war. Hdb. der enteigneten Kunstsmgg. Wiens, 2001*, s. Reg.; *Th. Aigner, in: Österr. Musikz. 59*, 2004, S. 27ff.; *AVA, Wien; Splittermachlaß, Hss.Smlg. WSLb*, Wien. (A. Brandtner)

Simon Oscar, Mediziner. Geb. Karlsbad, Böhmen (Karlovy Vary, Tschechien), 6. 2. 1873; gest. Prag, Protektorat Böhmen und Mähren (Praha, Tschechien), 21. 10. 1938

(Selbstmord). – Sohn eines Karlsbader Juweliers. Nach Absolv. der Gymn. in Cheb (Eger) und Prag stud. S. ab 1891 Med. an der Univ. Prag; 1897 Dr. med. Nach seiner Ausbildung zum Facharzt für Interne Med. und Balneol. war er ab 1898 in Karlsbad tätig, wo er ein Sanatorium und ein Kurhaus („Haus Simon“) errichten ließ. Auf Grund seiner Tätigkeit erwarb er sich in wenigen Jahren auch internationalen Ruf und soll als Kurarzt u. a. Vertrauensarzt des Tropeninst. in Hamburg gewesen sein. In seiner Heimatstadt war er ab 1919 sozialdemokrat. Mitgl. im Stadtparlament und 1920–38 Stadtrat für die Dt. Sozialdemokrat. Partei. Als solcher initiierte er den Bau einer Tal-sperre oberhalb der Stadt, das Gasbad und die Fernheizung durch Nutzung der Karlsbader heißen Quellen. Eine Berufung als Minister der tschechoslowak. Republik lehnte er ab, da er seine Tätigkeit abschließl. seiner Heimatstadt zugute kommen lassen wollte. In seinem Buch „Die Karlsbader Kur im Hause ...“ (2. Aufl. 1936) gibt S. ärztl. Anweisungen v. a. zur Heilung von Erkrankungen des Magen- und Darmtraktes mit Hilfe der Karlsbader Mineralwässer, die zu Heilzwecken versandt wurden. 1931 war er Organisator des ersten internationalen Kongresses der sozialist. Ärzte, ab 1933 engagierte er sich für jüd. und sozialist. Emigranten aus dem Dt. Reich.

W.: Zur Frage der diätet. Behandlung der Azetonurie der Diabetiker, in: *Prager Med. WS* 30, 1905, Nr. 34; Beitr. zur Kenntnis funktioneller Störungen, in: *Med. Klinik* 27, 1931, H. 42; etc.

L.: *Egerländer Biograf. Lex.; Lex. böhm. Länder; Karlsbader hist. Jb.*, ed. V. Karell, 1938, S. 124; *Karlsbad-Dokumentation. Die Stadt und ihre Stadtkreisgmd. ...*, 1981, S. 100, 154, 174; *UA, Praha, Tschechien; Mitt. Marie Makariusová, Praha, Tschechien.* (R. Winter)

Simon Sigismund (Zsigmond) von (Anton/Antal), OSB, Abt. Geb. Ödenburg, Ungarn (Sopron, Ungarn), 3. 2. 1814; gest. Tihany (Ungarn), 13. 3. 1891. – Sohn des Vizegespans des Kom. Ödenburg, Ladislaus (László) v. S. 1829 trat. S. in die Benediktiner-Erzabtei Martinsberg (Pannonhalma) ein. Nach Profeß (1835) und Priesterweihe (1837) wirkte er als Kathedralprediger in der Abtei, 1838–42 als Prof. am Obergymn. der Benediktiner in Raab (Győr), dann bis 1850 als Religionsprof. an der dortigen Rechtsakad. 1851–56 Dir. des Raaber Obergymn., wurde er 1856 zum Prior von Martinsberg gewählt, in welcher Eigenschaft er i. d. F. die sämrtl. Angelegenheiten des Ordens in Ungarn umfassenden